

Bonapartistisches Glaubensbekenntnis

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **3 (1877)**

Heft 36

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-423361>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Bonapartistisches Glaubensbekenntnis.

Ich glaub' an Vater Bonapart,
 Und an den Sohn von gleicher Art;
 Von guten Engeln angefaßt
 Und von Eugenia gebracht;
 Gelitten wie Soldaten,
 Bei Sedan fast gebatet;
 Ist abgestiegen mächtig,
 Möcht' auferstehen prächtig,
 Wenn möglich, schon in Tagen drei,
 Daß „Er“ im Kaiserhimmel sei.
 Von dannen er im Augenblick
 Zu richten käm' die Republik,
 Gemäßigte, wie Nothe
 Lebendige, wie Todte;
 Ich glaub' an starke Geister,
 An schwarze Seelenmeister,
 Und an Gemeinschaft frech und frei,
 Der heilig, hohen Klerisei.
 An Sündenablaß ganz apart
 Für jeden Freund von Bonapart,
 Und daß das ew'ge Leben
 Napoleon kann geben
 (Zumal in Staatsstreichzeiten)
 Für alle Ewigkeiten!

Bei der Post kommen in neuester Zeit sehr bedenkliche Diebstähle vor. Aber da haben wir die Geschichte! Würden unsere Briefe und Gelder, wie schon tausendmal gewünscht, von der Post schneller spedirt, so könnten sie uns nicht gestohlen werden.

„Schon wieder eine neue Laus entdeckt“.
 „Was für eine?“
 „Die Apfelmittels!“
 „Herrgott ist das eine laufige Zeit!“

Im Hinblick auf Bern.

Ich bin der düstler Schreiber
 Auf ruhiger Fortschrittsbahn,
 Doch ärgert mich ungeheuer
 Der ophthalmologische Span.
 Ich frage: wie ist es nur möglich
 In referendumsduftiger Zeit,
 Daß Professoren so kläglich
 Sich wälzen im Dr—ama so breit?
 Wär's Zeit nicht und zweckentprechend
 Zu reden ein ernstliches Wort
 Das vielfache Unthat rächend
 Man säubert — der Weisheit Hort?
 Mir scheint es, es könnte nicht schaden,
 Im freundlichen Aaretal
 Auf Referendumsplätzen
 Zu enden all' den Standal.



Anagramm.

- A. — Die Appenzeller sind doch entsefliche Grobiane.
- B. — Wie anderwärts gilt dieß weniger im Allgemeinen, als von einzelnen Exemplaren der betreffenden Nationalität, von denen man allerdings arge Massivitäten vernimmt.
- A. — Unter Anderen das neueste Stücklein von Landammann Broger.
- B. — Heißt der Mann eigentlich Broger oder Grober?

Aus dem Tessin

kommt die erfreuliche Nachricht, daß der Boden immer fruchtbarer und besser wird. Alle Anzeichen deuten auf eine gute Ernte, namentlich hofft man bald — Spargeln flecken und Pfaffenkäppchen einheimisen zu können.

Neueste Nachrichten aus Zürich.

Gestern Abend wurde in der Wohnstube einer hiesigen Familie, während dieselbe am Nachteffen saß, der Tisch mit sammt dem Geschirr gestohlen, ohne daß es Jemand bemerkte. Die Polizei glaubt, der Thäter sei durch die Hausthüre hereingekommen.

Diesen Nachmittag wurde ein unerhört frecher Diebstahl auf der oberen Brücke ausgeführt; es wurde nämlich ein hoch mit Baumwolle beladener Wagen gestohlen. Um die Polizei irre zu führen, fuhren die Diebe mehrmals die Straßen auf und ab.

Heute Morgen fehlten in der Kasse eines hiesigen großen Etablisseménts Fr. 80,000. Die Kasse war beinahe ganz zerbrochen und die Schloßer zerstört. Die Polizei vermuthet, das Geld sei gestohlen worden und die Zerstörung rühre von den Dieben her.

Von den zwei gestohlenen Polizisten hat man noch immer keine Spur. Eine hier mit großem Erfolg arbeitende Diebsbande beabsichtigt, behufs Erweiterung ihres Geschäftes, eine Aktiengesellschaft zu gründen.

Heute wurde nach langer Zeit die weiße Fahne wieder von unserm Gefängniß herunter genommen; wahrscheinlich ist ein Unschulziger verhaftet worden.

Chrsam. Nun, was sagst du zu dem großen Diebstahl bei der N. O. B. Das war wirklich schlaue.

Chrslich. Ja, das war schlaue; aber so Einer muß doch wenig Charakter haben, welcher diese Bahn in ihrer kritischen Lage noch bestehlen kann.

**Auflösung des Rebus in letzter Nummer:
 Diese Lotterei übertreibe Einer!**

Briefkasten der Redaktion.



Unleserlicher. Letztes acceptirt; früheres nur ungenügend vollständig, weil die Hängerei sich zu viel repetirt. Es wäre überhaupt besser, man würde seinen Kern in einen gewissen Humor einkleiden, der vollständig trifft, aber nicht beleidigt. — Besten Dank für das übersandte Buch, das besprochen werden soll, sobald wir es gelesen. — Das neue Blatt wird wohl nicht so gefährlich werden, daß wir schon jetzt zittern sollen. — K. i. A. Wir wollen sehen, was zu machen ist; das Kapitel ist zur Genüge erschöpft. — Hans. So angenehm uns Ihre Arbeiten und weitere Einsendungen sind, dürfen wir doch nicht solch' alte Kalauer wieder aufwärmen. — C. i. B. Auf Ihre Verantwortung. — ?? Diese Annonce ist allerdings fidel, allein mit solchen Dingen treibt man keinen Spaß. — M. M. Nein, Ihr Gedicht ist wirklich sehr schön und wir bringen es bloß deshalb nicht zum Ausdruck, weil wir dasselbe nicht — anschwärzen wollen. — R. R. Der Angriiß qualifizirt sich als die perfideste That, die sich denken läßt. Ziehen Sie den Mann vor den Strafrichter. — R. i. B. Es lag bereits etwas auf dem Egerkasten, als das Jyrische eintraf. Immerhin besten Dank und Gruß. — S. i. Z. Der Wis ist sehr alt, daß man den Aktionären das Abonnementsgeld für das Natiren erhöht hat, weil sie jetzt so lange Gesicht machen. — Peter. Wo fehlt's? — P. S. i. C. Es geht uns gerade so mit „foudriquet“, allein etwas muß doch gehen. — S. i. F. Nous verrons. — T. i. B. Etwas dunkel zwar, aber 's klingt doch wunderbar. — C. i. B. Das Geschichtchen ist uns unbekannt. — ? — Vor einigen Tagen. — B. i. A. Lesen Sie den „König von Sion“ von Hammerling. — J. i. P. Es ist ja nun die Zeit der Käufe, also lassen Sie die gelehrten Herren immerhin neue finden. Einmal muß der Schwindel doch aufhören. — D. i. X. Wenden Sie sich an einen Arzt, wir haben ja viele und renommirte. — N. N. Nie! — X. X. Eine unverschämte Zumuthung; schicken Sie einfach den Wis zurück. — Spatz. Dank; das nächstemal soll etwas geschehen.

Auf den „Nebelspalter“ werden
 fortwährend Abonnements
 angenommen,
 pr. 3 Monate Fr. 3; pr. 6 Monate Fr. 5.
Annoncen
 sind an die Annoncen-Expedition Orell, Füßli & Cie.
 in Zürich einzusenden.